

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 168 (2002)
Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reform der russischen Streitkräfte

Zwischen hochmobiler, kleiner Profiarmee und traditionellem, stehendem Heer

Der russische Verteidigungsminister Sergej Iwanow legte im Frühjahr 2002 in der russischen Militärpresse die Schlüsselprobleme der laufenden Streitkräftereform auf den Tisch. Fehlende finanzielle Mittel, Mangel in der Gefechtsbereitschaft und die Implementierung des nationalen Bewaffnungsprogrammes sind die künftigen Hauptherausforderungen.

Dieter Kläy

Die Unterfinanzierung der Streitkräfte und das Inflationsproblem stellen die laufende Militärreform vor grosse Schwierigkeiten. Wird zu Beginn des Jahres die Anschaffung von zehn Flugzeugen geplant, so können bis Jahresende aus Kostengründen nur deren sieben tatsächlich in Betrieb genommen werden. Seit 1. Juli 2002 werden die Löhne für das Armeekader schrittweise erhöht und den üblichen Salären in der Staatsverwaltung angepasst. Dies erfolgt nicht zuletzt, um das Prestige des Berufsstandes anzuheben, führt aber zu einer weiteren Mittelverknappung für die Modernisierung der Streitkräfte.

Bestandesreduktion

Bislang verlief die Reform vor allem über die zahlenmässige Bestandesreduktion und die Vereinfachung der Strukturen (Zusammenlegung von Militärbezirken, Verflachung der administrativen Hierarchien). 2001 sind in den Streitkräften 90 000 Positionen aufgehoben worden. Im gleichen Jahr wurden 200 Generalsfunktionen abgebaut. In einzelnen Einheiten wird der Übergang zur Berufsarmee vollzogen und via Arbeitsverträge Berufsmilitär angeheuert.

Ausbildungssystem überdenken

Ineffizient bezeichnet Iwanow in der russischen Armeezeitung *Roter Stern*¹ das Ausbildungssystem der Reserveoffiziere an Hochschulen und Universitäten. «Die Mehrheit der Militärfakultäten in den Instituten und Universitäten machen nichts für die Grundsteinlegung des Militärwissens der Studenten, sondern sie erteilen nur theoretischen Unterricht. Die erhaltene Ausbildung der Reserveleutnants in den Militärfakultäten dient niemandem, obwohl der Staat für den Erhalt der Militärfakultäten ungerechtfertigterweise eine hohe Summe von Mitteln ausgibt.» Iwanow votiert für die Verkleinerung der Anzahl Militärfakultäten an den Universitäten. In den diversen Militärzeitschriften

werden das sinkende intellektuelle Niveau und die geringe Allgemeinbildung der Militärschüler kritisiert.

Resultate erst 2004

Seit dem Zerfall der UdSSR musste das Verteidigungssystem Russlands unter schwierigen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen völlig neu aufgebaut werden. Gleichzeitig haben die bewaffneten Konflikte zugenommen. Heute bilden innere und Grenzkonflikte im Kaukasus und in Zentralasien, vor allem im afghanischen-tadschikischen Grenzraum, Nationalismus, Separatismus, religiöser Extremismus, bis zum internationalen Terrorismus und zum Drogenkrieg grosses Gefahrenpotenzial. Greifbare Resultate der Reform sind gemäss Iwanow erst 2004/2005 zu erwarten. Dies, obwohl mittlerweile während zehn Jahren – seit der Neubildung der russischen Armee im Mai

1992 durch Boris Jelzin – reformiert wird. Bis 1. Januar 2004 sollen die Streitkräfte von heute 1,5 Millionen auf eine Million reduziert werden. Nach Aussagen von Generalstabschef Armeegeneral Anatolij Kwaschnin sind in den letzten Jahren durch die schleppende Militärreform «Disproportionalitäten» in den Streitkräften entstanden². Die Truppengattungen haben sich zwar einzeln fortentwickelt, doch die operativ-strategischen Gruppierungen, die im Gefecht letztlich entscheiden, sind zu wenig. Kwaschnin plädiert für ein neues System der Streitkräfteplanung- und Entwicklung mit einer Prozessoptimierung. Die Landstreitkräfte sind zu etwa 80 % mit der notwendigen Technologie und Bewaffnung ausgerüstet. Der Offiziersbestand ist zu 85 % gewährleistet. Der Anteil moderner Technologie beträgt aber nur rund 25 %³. Die Hälfte des Raketenbestandes und der Munition ist veraltet und entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Dem gegenüber fehlen der Artillerie und den Raketentruppen auf Stufe Zug und Batterie ein Drittel Offiziere. Der Zustand der Bewaffnung und Technologie wird hier von den verantwortlichen Stellen ebenfalls als den heutigen Anforderungen unzureichend eingeschätzt⁴.

Disput über Richtung der Reform

Über Art und Richtung der Militärreform werden scharfe Auseinandersetzungen ausgefochten. Der Kommandant der

Johannes Rau

Der Dagestankonflikt und die Terroranschläge in Moskau 1999.

«Der Kalte Krieg ist noch nicht zu Ende», lautet die These des Herausgebers. Erbittert kämpfen einige westliche Staaten und deren Verbündete unter der Führung der USA mit der Russischen Föderation um Macht und Einfluss im Kaukasus und in Zentralasien. Dabei geht es um nicht weniger als die zukünftige Rolle der Russischen Föderation in der Welt und ihren Zugriff auf die grossen Erdöl- und Erdgasfelder im Raum des Schwarzen und Kaspischen Meeres.

Der Verfasser charakterisiert den am Kaspischen Meer gelegenen und an Tschetschenien angrenzenden Vielvölkerstaat Dagestan als Sowjetunion in Miniatur. In vielen Bereichen der Kriminalität steht diese in der Grösse mit der Schweiz vergleichbare Republik an erster Stelle innerhalb der Russischen Föderation. Detailliert zeichnet Rau Politik, Islam und Islamismus und die Ent-

wicklung der Wahabiten in den vergangenen fünf Jahren auf. Der legendäre tschetschenische Mudjahedin-Führer Schamil Bassajew, ein wichtiger Drahtzieher des Überfalls auf Dagestan im August 1999, zielte auf die Unterbrechung der Ölpipeline vom Kaspischen Meer durch Dagestan nach Noworossijsk – die noch einzig verbleibende Möglichkeit Moskaus, am Öllexport aus der Region teilzunehmen – ab. Der Autor vertritt die These, dass Bassajew und seine Verbündeten aus der Golfregion letztlich einen Stellvertreterkrieg für die USA führten. Die Aktion scheiterte gerade wegen Bassajew, weil die Völker Dagestans sich nie damit abgefunden hätten, dass ein Tschetschene im Lande regieren würde.

Ein Handbuch. Reihe Bewaffnete Konflikte nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes (Hrsg. Hans Krech), Band 10. Verlag Dr. Köster, Berlin, 2002. ISBN 3-89574-470-0. dk